Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 30 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfür. 10, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 76 (1. Blatt) Sonnabend, den 29. März 1924 52. Jahrgang.

Macdonald im Kreuzfeuer.

(W) Bei der dritten Lesung der Consolidat Funds Bill ersuchte

Asquith

um Informationen über die Lage in Westeuropa. Er fragte, wann Macdonald die dem französischen Gelbbuch entsprechenden Dokumente vorlegen werde, wieweit die Berichte der Sachverständigenausschüsse fortgeschritten seien, wann die Berichte vorgelegt, welches Verfahren dann beabsichtigt sei, und wann die Berichte veröffentlicht werden würden. Zweifellos könne Macdonald den beachtenswerten Artikel der „Times". Ob der „Times"-Artikel eine wahre Darstellung dessen sei, was am Rhein vorgehe und wie Macdonald die britischen Interessen zu schützen gedenke. Asquith fragte weiter, ob sich seit dem Bericht Clynes in der Pfalz etwas geändert habe, und welches die unerfüllten Verpflichtungen der früheren Regierung seien, von denen Macdonald neulich gesprochen habe, als er erklärte, Lord Parmoor habe im Völkerbundsrat bezüglich der Saarfrage zu kämpfen gehabt. Was hätten die britischen Vertreter im Völkerbundsrat bezüglich des Saargebietes getan? Zur Frage der Sicherheiten sagte Asquith, eine gemeinsame internationale Garantie der Völkerbundsmächte sei die einzige Grundlage, auf der die Sicherheit geregelt werden könnte.

Macdonald

erklärte: Die franz.-belg. Wirtschaftsorganisationen im Rheinland und Ruhrgebiet und die Verhandlungen mit den deutschen Industriellen verstoßen nicht gegen den Versailler Vertrag. Gewisse Berichte weisen darauf hin, daß diese Abmachungen den Anlaß zu einer neuen Verteilung der Reparationen und einer erneuten Aufrollung des Reparationsproblems bilden sollen. Wenn dies der Fall sei, würde die britische Regierung gegen die Ausführung solcher Abmachungen unverzüglich protestieren. Gegenüber den Versuchen der interalliierten Rheinlandkommission, gewisse deutsche Steuergesetze, die sich normaler Weise auch auf das [illegible]land erstreckten, dort nicht zuzu[illegible]habe die britische Regierung über ihre [illegible]ingnahme keinen weifel gelassen. Hoffentlich würden diese Steuergesetze von der Rheinlandkommission auf normalem Wege registriert. Hinsichtlich des zeitlich begrenzten Charakters der auf Grund des Versailler Vertrages eingesetzten Kommissionen und Komitees, besonders der Saarkommission, erklärte Macdonald, diese müssen auf die ihr zugewiesenen Funktionen begrenzt werden. Auf einen Zwischenruf betreffend die Pfalz erwiderte Macdonald, dies sei der Punkt, wo die Schwierigkeiten sehr groß seien. Wir sehen uns einer separatistischen Bewegung gegenüber und halten dafür einer Regelung der Angelegenheit näher zu treten. Macdonald erklärte weiter, die französischen Truppen würden baldmöglichst aus dem Saargebiet zurückgezogen werden, aber nicht bevor die Garantie eingesetzt sei. Bisher habe es sich unmöglich erwiesen, mehr als 200 Gendarmen einzustellen. Frankreich könne durch irgend welche Sonderabkommen niemals Sicherheit erlangen, da es Länder von irgendwelcher Bedeutung niemals zum Abschluß eines solchen Paktes gewinnen würde. Es habe keinen Zweck, Frankreich Garantien anzubieten, ohne ihm zu sagen, auf welche Kräfte sich diese Garantien gründeten. Die britische Regierung strebe nach der Garantie einer Gemeinschaft, wie des Völkerbundes, da ein realer und wirksamer Standart von moralischen Garantien nur auf Grundlage der Völkerversöhnung, der Schiedsgerichtsbarkeit und einer unparteiischen Rechtssprechung erwartet werden könne. Die Regierung lehne eine Teilprüfung des Sicherheitsproblems vor Lösung der Reparationsfrage ab. Asquith habe Recht mit der Bemerkung, daß Frankreich, Belgien und England sich entschließen müßten, Deutschland zum Eintritt in den Völkerbund zu gewinnen.

Lloyd George,

der nach Macdonald sprach, unterzog die Politik der neuen Regierung einer scharfen Kritik. Macdonals Rede sei enttäuschend gewesen, sie sei unglaublich inbezug auf die Frage der Sicherheiten und der Reparationen und merkwürdig hinsichtlich der Frage einer Garantie Englands und Frankreichs. Macdonald habe seine moralische Geste gegenüber Frankreich unterstrichen. Diese Geste sei von Frankreich mit der Veröffentlichung des Gelbbuches beantwortet worden. Wenn Frankreich jetzt vorschlage, daß seine Truppen am Rhein bis zur Erfüllung der gesamten Bedingungen des Vertrages bleiben sollten, so sei das etwas vollkommen Neues, wogegen, soweit er wisse, die britische Regierung nicht protiert habe. Ihre einzige Antwort sei gewesen, eine neue militärische Kontrolle in Deutschland zu errichten und eine neue, nicht in dem Vertrag stehende Köperschaft dazu vorzuschlagen. In der Reparationsfrage seien die öffentlichen Erklärungen Macdonalds bisher nur Erklärungen der Freundschaft gegenüber der gesamten Reparationspolitik gewesen. England rue aber nichts zum Nutzen der englischen Interessen. Wenn die Regierung nicht, bevor sie auf eine Konferenz gehe, die Ansichten Großbritanniens darlege, werde sie mit großem Nachteil an den Konferenztisch treten.

Ein ungeheuerlicher Zahlungsplan

des amerikanischen „Sachverständigen"komitees.

Wie Wolffs Büro meldet, glaubt der Matin in der Lage zu sein, den Plan des Komitees Dawes zu ermitteln, dessen Aufgabe darin bestanden habe, die Höhe der deutschen Schuld zu bestimmen und aufs neue die Zahlungsfähigkeit Deutschlands abzuschätzen. Die Sanierung der deutschen Finanzen, die erleichtert werden soll durch die Schaffung einer Goldemissionsbank, soll erzielt werden durch eine sehr strenge Kontrolle über die Staatseinnahmen und Ausgaben, durch den Ertrag einer internationalen Anleihe und durch ein Moratorium von 3 Jahren. Dieses Moratorium würde jedoch sowohl nur ein Teilmoratorium als auch ein beschränktes sein. Ein Teilmoratorium werde es insofern sein, als während seiner Dauer das Deutsche Reich Sachlieferungen ausführen müsse. Die Ausgleichsämter, die die Restitutionsämter mit Mitteln zu versehen und auch für die Unterhaltung der französischen Besatzungsarmee aufzukommen haben, würden beschränkt. Ueber diese Summen, die hauptsächlich eingesetzt seien, hätten sich die Sachverständigen noch nicht geeinigt. Aber nach Beendigung des Moratoriums soll Deutschland in den Stand gesetzt sein, jährlich ungefähr 2½ Milliarden Goldmark zu zahlen. Diese 2½ Milliarden sollen erzielt werden aus Zolleinnahmen und den gegenwärtigen und den neuen Steuern, deren Ertrag direkt der Reparationskommission überwiesen wird. Der „Matin" nennt sodann die folgenden Zahlen: 1200 Millionen Franken (die Ziffern seien strittig), Zinsen und Obligationen aus der deutschen Wirtschaft; 300 Millionen Zinsen und Obligationen, die durch die Eisenbahn garantiert werden sollen. Der Industrie- und der landwirtschaftliche Besitz sollen mit einer Hypothek von 10 Milliarden zugunsten einer Gesellschaft belastet werden, die den entsprechenden Betrag in Obligationen abgeben werde. Diese Obligationen würden 40 Jahre hindurch 6 Proz. bringen. (5 Proz. Zinsen und 1 Proz. Tilgungsrate.) Diese 10 Milliarden würden voll der Reparationskommission übergeben, die sie entweder behalten und die 300 Millionen Zinsen jährlich einziehen oder sie an Privatpersonen verkaufen und auf diese Weise 6 Milliarden flüssig machen könnte. Ferner werde die deutsche Regierung eine Gesellschaft mit einem Kapital von 26 Milliarden Goldmark schaffen, das sich wie folgt zusammensetzt: 2 Milliarden vorrechtliche Aktien, die der deutschen Regierung übergeben werden sollen, 2 Milliarden weitere Vorzugsaktien, die die Reparationskommission erhalten werde, 11 Milliarden gewöhnliche Aktien, die wiederum der deutschen Regierung übergeben werden sollen, und 11 Milliarden vorrechtliche Obligationen mit 6 Proz. (5 Proz. Zinsen und 1 Proz. Tilgungsrate), die wiederum an die Reparationskommission gehen würden. Die Konzession soll Gültigkeit von 50 Jahren haben. Die Reparationskommission kann in diesem Falle die Obligationen für sich behalten und jährlich 660 Millionen Zinsen einziehen, oder sie werde sie auf den Markt bringen, um auf diese Weise sofort 10 Milliarden Goldmark flüssig zu machen. Ferner werde die Reparationskommission den Ertrag einer Transportsteuer erhalten, der auf 300 Millionen Goldmark jährlich geschätzt werde.

Entrüstete Aufnahme in der deutschen Presse.

(W) Die Angaben, die der „Matin" und „Petit Parisien" über die angeblichen Beschlüsse der Sachverständigen bringen, werden von den Blättern mit größtem Vorbehalt aufgenommen. Mit größter Entschiedenheit bringen die Blätter zum Ausdruck, daß der ganze, von den Pariser Blättern veröffentlichte Plan derart ungeheuerlich ist, daß er für jede deutsche Regierung, die nicht durch die Volksabstimmung hinweggefegt werden soll, überhaupt nicht diskutierbar ist. — Das B. T. erklärt, daß die deutsche Wirtschaft nicht im Stande ist, die in dem angeblichen Plan erwähnten Summen aufzubringen. — Die Deutsche Tagesztg. fragt: Will man uns verhöhnen, wenn man ein Moratorium und gleichzeitig neben den Besatzungskosten, die mindestens 400 Millionen Goldmark jährlich kosten, noch Sachlieferungen von 400 bis 800 Millionen fordert? Ebenso phantastisch seien die Summen, die vom „Matin" als deutsche Leistungen nach Ablauf des genannten Moratoriums genannt werden. — Der B. L. stellt fest, daß die angeblichen Ergebnisse der Sachverständigenarbeit nichts weiter sind als das berüchtigte Londoner Moratorium, dessen Unerfüllbarkeit von allen wirklich ernsten Autoritäten längst anerkannt worden sei.

Der Münchener Direktoriumsplan vor dem Staatsrat.

(W) Der preußische Staatsrat beschäftigte sich in seiner Freitagssitzung zunächst mit der förmlichen Anfrage der Sozialdemokraten über die Beteiligung preußischer Beamten, Mitglieder des Landtages und des Staatsrats, sowie des Freiherrn von Gayl an einem geplanten Direktorium. — Freiherr von Gayl (Arbeitsgemeinschaft) stellt fest, daß er in der Beurteilung des Gegenstandes mit seiner Fraktion eins sei. Er habe sich nicht zu rechtfertigen, sei aber den Interpellanten dafür dankbar, daß sie ihm Gelegenheit gegeben hätten, einer Seeschlange von Klatsch und Tratsch den Kopf zu zertreten. Der Redner betont fernerhin: „Ich bin mit dem Generaldirektor Minoux, der ja dauernd als kommender Reichskanzler oder für andere Posten genannt wurde, ein einziges Mal in Opreußen zusammengekommen bei Verhandlungen mit dem Stinneskonzern. Zwischen den Herren von Oppen und Minoux bestehen nicht die geringsten Beziehungen. Es ist doch wohl kaum anzunehmen, daß, wenn die Behauptungen zutreffen, die Genannten nicht vorher ein Programm gemacht hätten und dazu hätten sie doch zusammenkommen müssen. Ich habe menschlich die allergrößte Sympathie zu den Leuten, die in München vor dem Richter stehen. Ich habe die Ehre gehabt, während des Weltkrieges unmittelbar mit dem General Ludendorff zusammen zu arbeiten. Aus den Monaten des Zusammenarbeitens habe ich den Eindruck mitgenommen, in ihm dem größten Manne meines Lebens begegnet zu sein. Diese Wertschätzung werde ich behalten. Ich bemerke aber weiter, daß nach meiner Ansicht Politik getrieben werden muß mit heißem vaterländischem Herzen und klarem Kopf. Politik der Schwärmerei und der Putsche kann ich nicht mitmachen. Das muß ich trotz meiner Verehrung der führenden Männer betonen.

Der Staatsrat stimmt nach der Erledigung der Anfrage noch einem Notetat zu, erklärt seine Zustimmung zu den Ausführungsbestimmungen zum Schutzpolizeigesetz in der vom Hauptausschuß vorgeschlagenen Fassung und vertagt sich sodann bis zum 10. April.

Das neue französische Ministerium.

(W) Havas verbreitet Freitag abend folgende Ministerliste: Vorsitz und Aeußeres Poincaree, Justiz und Vizepräsidentschaft Raoul Peret, Inneres de Selves. Krieg Maginot, Oeffentliche Arbeiten Letroqueur, Finanzen Marsal, Handel Loucheur, Marine Bocanowski, Arbeit Vincent, Unterricht Henry de Jouvenel, Landwirtschaft Lefebre du Prey, befreite Gebiete Louis Marin, Kolonien Oberstleutnant Fabry. Das neue Kabinett tritt heute vormittag 9½ Uhr zu seinem ersten Ministerrat zusammen. — Kammer und Senat werden am Montag vormittag 10 Uhr eine Sitzung abhalten.

Staatsregierung und Reichsregierung beim Tode des Ruhrgefangenen.

(W) Die Deutsche Vpt. hat im preußischen Landtag an das Staatsministerium eine kleine Anfrage gerichtet, ob es das Verbot des Ministers des Innern billigt, wonach die Leiche des wegen seiner Teilnahme am Ruhrabwehrkampf von den Franzosen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten, in französischer Gefangenschaft gestorbenen Willy Dreyer, nicht vom Ankunftsbahnhof nach dem Görlitzer Bahnhof, in feierlichem Zuge übergeführt werden darf.

(W) Die Reichsregierung wird, wie Wolff erfährt, bei Ankunft der Leiche des in St. Martin de Ree verstorbenen Ruhrgefangenen Willy Dreyer auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin einen Kranz am Sarge niederlegen lassen, und zugleich dem Toten, der Feldzugsteilnehmer war, militärische Ehren erweisen lassen. Den vereinigten vaterländischen Verbänden, denen Dreyer angehörte, ist eine ihrem Wunsche entsprechende Beteiligung an der Trauerfeier zugesagt.

Die D. Vpt. zur Ntl. Vg.

(W) Vor Beginn der öffentlichen Sitzung des Parteitages der Deutschen Volkspartei trat gestern der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei in Hannover zu einer Sitzung zusammen. Als Vorsitzender des Zentralvorstandes erstattete Reichsaußenminister Dr. Stresemann ein kurzes Referat über die politische Lage und die Politik der Partei. Zur Gründung der Nationalliberalen Vereinigung wurde gegen einzelne Stimmen folgender Beschluß gefaßt: Der Zentralvorstand stellt fest, daß politische Organisationen und ähnliche Verbindungen von Mitgliedern innerhalb der Partei nur möglich sind, soweit die Satzungen dies gestatten, oder die zuständige Parteiinstanz dies ausdrücklich genehmigt. Zu diesem Beschluß des Zentralvorstandes erklärten die anwesenden Mitglieder der Nationalliberalen Vereinigung, daß sie nach der vom Zentralvorstand festgestellten Einmütigkeit in den politischen Auffassungen bei ihren Freunden für die Ausführung des heutigen Beschlusses des Zentralvorstandes eintreten würden. Diese Einmütigkeit zeigte sich auch bei der Annahme des Wahlaufrufes.

Der Beschluß der Zentralvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei über die Nationalliberale Vereinigung wird von dem B. L. als eine noch nicht endgültige Beilegung innerhalb der Partei bezeichnet, da an der Zentralvorstandssitzung einige führende Persönlichkeiten der Nationalliberalen Vereinigung, so die Herren Quaatz und Vögler, nicht daran teilnahmen. Die Vereinigung werde am Montag darüber beschließen, ob sie die Vereinigung auflösen oder in eine Form bringen sollen, die den Auffassungen der Partei entspricht. Die Entscheidung soll am Donnerstag in einer Besprechung mit dem Parteivorstande der Deutschen Volkspartei fallen.

Erholungsreise der schwer Attackierten.

Wolff meldet aus München: Laut Privatinformationen sind die Herren von Kahr, Lossow und Seisser zu 14tägigem Erholungsurlaub nach Italien abgereist.

Blättermeldungen aus München zufolge, sind von der Regierung umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen für Dienstag, dem Tag der Urteilsverkündung im Hitlerprozeß, getroffen worden, um etwaigen Störungen der Ordnung durch nationalsozialistische Verbände entgegenzutreten. Die Blutenburgstraße wird noch schärfer als bisher von der Landespolizei abgeschlossen werden. Die gesamte Polizei wird in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt. Die in München anwesende Reichswehr wird in der Kaserne bereitgehalten werden.

Kleine Nachrichten.

Das Hotel Kaiserhof in Essen, das von den Franzosen beschlagnahmt ist, wird am 20. 4 wieder für den allgemeinen Verkehr freigegeben.

In Fischbach (Schlesien) wurde der evangelische Lehrer Mücke ermordet. Die verstümmelte Leiche wurde auf dem Felde in einer Grube gefunden. Die Täter sind unbekannt. Raubmord liegt nicht vor.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 29. März. **(Verschiedenes.)** Allgemein besteht gegen die Krankenkasse eine gewisse Mißstimmung, die ihre Ursache hat in den nicht geringen Beitragsanforderungen der Kassen. Richtig ist, daß die Krankenkassenbeiträge zurzeit nicht unerheblich höher sind als diejenigen, die vor dem Kriege erhoben worden sind. Dies liegt aber nicht an den Krankenkassen, sondern an den derzeitigen besonderen Verhältnissen. Der Gesetzgeber hat den Krankenkassen größere Leistungen, vor allem in der Wochenhilfe, auferlegt. Die Krankenhauspflegesätze, die Arzthonorare, zum Teil auch die Arzneipreise sind höher als vor dem Kriege. Die Krankenkassen sind bestrebt, durch Vereinfachungen in ihrer Verwaltung und durch Personalabbau die Verwaltungskosten herabzudrücken. Aber auch durch Aenderungen in der Organisation der Krankenversicherung kann eine Verbilligung der Krankenversicherung herbeigeführt werden, und zwar durch die Bildung von Betriebskrankenkassen. Die Betriebskrankenkassen erheben im Durchschnitt nicht unerheblich geringere Beiträge als die Ortskrankenkassen, überragen diese trotzdem in ihren Leistungen im allgemeinen bedeutend. Bei den Betriebskrankenkassen entfallen im wesentlichen die Verwaltungskosten, was gerade unter den Verhältnissen dieser Zeit wichtig ist. Die Betriebskrankenkassen bilden eine wohltätige Entlastung der Ortskrankenkassen. Durch die Bildung weiterer Betriebskrankenkassen würden die Ortskrankenkassen nicht geschädigt, sondern sie würden den Umfang erhalten, in dem sie nach den Erfahrungen günstiger wirken können als in der zentralisierten Form. Gerade in dieser und der kommenden Zeit muß die Krankenversicherung so gestaltet werden, daß sie mit möglichst geringen Beiträgen eine weitgehende Fürsorge gewährleistet.

Der Dollar nach der amtlichen Mitteilung vom Freitag = 4 189 500 000 000 bis 4 210 500 000 000, das englische Pfund = 18 055 000 000 000—18 145 000 000 000, der holl. Gulden = 1 553 600 000 000—1 561 400 000 000, der schweizerische Franken = 727 100 000 000 bis 730 900 000 000, der französische Franken = 232 400 000 000—233 600 000 000.

(Post-Unfallrenten.) Vom 1. April ab werden die Post-Unfallrenten wieder für den ganzen Monat — nicht halbmonatlich — gezahlt. Der Betrag wird jedem Empfänger vorher noch mitgeteilt. Die Vierteljahrsrenten werden mit 1 Billion (bisher 1 Milliarde) gezahlt. Pünktliche Abholung dringend erforderlich.

(Evangelische Gemeinde.) Die Kirchentaufen finden morgen, Sonntag, nachmittag 3 Uhr, nicht in der Pauluskirche, sondern in der Lutherkirche statt.

Nach dem vom Wohlfahrtsministerium jetzt fertiggestellten **Entwurf über die Mietzinsbildung in Preußen** sind bei Berechnung der Mieten von der Friedensmiete abzurechnen: für Zentralheizung 9%, für Warmwasserversorgung 3%, ferner Vergütung für Nebenleistungen des Vermieters, wie Bereitstellung von Wasserkraft, Elektrizität usw. und Vergütung für die gesamten, von der Gemeindebehörde zu bestimmenden Nebenleistungen. Wird auf Grund des § 3 Absatz 4 des Reichsmietengesetzes der ortsübliche Mietzins festgesetzt, so ist der durch Vergleich mit dem Mietzins zu ermitteln, der für die mit dem 1. Juli 1914 beginnende Zeit in der Gemeinde für Räume gleicher Art und Lage regelmäßig vereinbart wurde. Die gesetzliche Miete besteht grundsätzlich aus Hundertsätzen der Friedensmiete. Das Nähere wird durch besondere Erlasse bestimmt.

Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten wird uns geschrieben: Am 31. März laufen die Fristen zur Antragstellung nach dem Reichsversorgungsgesetz ab. Alle Anträge müssen daher spätestens im Laufe des Monats März bei den Versorgungsbehörden eingegangen sein. Wird diese Frist nicht gewahrt, dann gehen die Versorgungsansprüche verloren. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß auch alle Ansprüche, die erst mit der Novelle zum Reichsversorgungsgesetz neu eingeräumt worden sind (Frauenzulage, erhöhte Ausgleichszulage, Waisenbeihilfe, Witwenrente usw.) bis zum 31. März 1924 angemeldet werden müssen. Etwaige Anträge müssen daher unverzüglich bei den Versorgungsbehörden gestellt werden.

(Fremdenlegion.) Zu einem Lichtbildervortrag hatte am Donnerstag abend das Stadtwohlfahrtsamt eingeladen. Herr Lehrer Weidekamp dankte für das zahlreiche Erscheinen, besonders Herrn Leichenlehrer Richter, welcher den interessanten Vortrag über die Fremdenlegion hielt, sowie dem Doppelquartett „Unter Uns", das den Vortrag mit entsprechenden Liedern umrahmte und dem Presbyterium der evgl. Gemeinde für die Ueberlassung des Saales. Nachdem das Doppelquartett „Unter uns" ein dem Inhalt des Abends entsprechendes Lied vorgetragen hatte, hielt Herr Richter den Lichtbildervortrag. All die Schrecken und Leiden der Fremdenlegion zogen an den Augen der Zuhörenden vorüber. In anschaulicher Weise schilderte Herr Richter, wie die Werber mit den verwerflichsten Mitteln zu Werk gehen, um ihre Opfer durch Unterschreibung des Vertrags zu fesseln. Erst einmal Legionär ist es fast unmöglich, wieder loszukommen. Nur ganz wenigen ist es vergönnt, die Heimat wieder zu sehen. Das Entwürdigendste aber ist, dem Feinde untertäniger Sklave zu sein. Der Vortragende schloß mit der Warnung an alle deutschen Männer: „Hütet Euch vor der Fremdenlegion, setzt Eure Kräfte für das deutsche Vaterland ein!"

(Geschlossene Feiern — Lustbarkeitssteuer.) In vielen Kreisen, hauptsächlich in Vereinskreisen, herrscht vielfach die Meinung, daß geschlossene Feiern, auch wenn damit ein Vergnügen, z. B. Vorträge, Klavierspiel usw., verbunden ist, der Lustbarkeitssteuer nur dann unterliegen, wenn die Feiern über 12 Uhr hinaus ausgedehnt werden. Die Steuerstelle weist ausdrücklich darauf hin, daß sämtliche Vergnügungen — gleichgültig, ob sie öffentlich sind oder in geschlossenen Kreisen stattfinden —, der Lustbarkeitssteuer unterliegen. Für eine Feier über 12 Uhr hinaus ist die Erlaubnis der Polizeibehörde in jedem einzelnen Falle mindestens 5 Tage vor der Veranstaltung einzuholen. Der Antrag ist schriftlich einzureichen und in fast allen Fällen vom Wirt zu stellen. In dem Antrage muß angegeben werden: 1. Name des Vereins, 2. besonderer Zweck der Veranstaltung, 3. Zahl der Vereinsmitglieder, 4. Höchstzahl ihrer Angehörigen, 5. Höchstzahl der einzuladenden Gäste. Dem Antrage ist ein Betrag in Höhe der Lustbarkeitssteuer, mindestens aber 20 Mark und 3 Mark an Stempelgebühr beizufügen. Die Lustbarkeitssteuer ist nebenher zu entrichten. Um sich nicht bei Uebertretungen und Vergehen gegen die Polizeistundevorschriften bezw. der Bestimmungen der Vergnügungssteuerordnung der zu erwartenden hohen Geldstrafen, unter Umständen sogar Gefängnisstrafen, auszusetzen, können wir nur empfehlen, vor der geplanten Veranstaltung Auskunft auf dem Polizeibüro — Markt 5 — einzuholen.

Die Verhandlungen mit der französisch-belgischen Eisenbahnregie wegen **Wiederaufnahme des Schnellzugsverkehrs** zwischen Berlin und Köln und Hamburg und Köln **durch das Ruhrgebiet** haben zu dem Ergebnis geführt, daß von Sonntag, den 30. März ab wieder direkte Schnellzüge zwischen Berlin und Köln und Hamburg und Köln verkehren. Die Zoll- und Paßkontrolle erfolgt in Dortmund bezw. Recklinghausen, und zwar im Zuge. Reichsbahnschlafwagen mit Reichsbahnbegleitpersonal fahren durch.

In einer in Gelsenkirchen abgehaltenen Konferenz nahm **der Deutsche Werkmeister-Verband** zu dem von dem Zechenverbande den Organisationen eingereichten Entwurfe eines Tarifvertrages wie auch zu dem neuen Gehaltsangebot vom 1. April eine Entschließung entgegen, in der das Gehaltsangebot zurückgewiesen wird. Ferner tritt die Entschließung dem Vorschlag auf Abschaffung der sozialen Bestimmungen durch die Arbeitgeber auf Kosten der Arbeitnehmer entgegen. Zum Schluß spricht sich die Entschließung für die Schaffung einer einheitlichen Kampffront zur Abwehr der Eingriffe der Arbeitgeber aus. Die Konferenz setzte sich zusammen aus Vertrauensleuten aus allen Teilen des Ruhrgebietes.

W **Dortmund**, 28. März. **(Um den Achtstundentag.)** Der Magistrat hat vom 1. März an die Arbeitszeit für die städtischen Arbeitnehmer von 8 auf 9 Stunden verlängert. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß dagegen in ihrer Sitzung vom 10. 3. mit Mehrheit den Achtstundentag beizubehalten. Da die Stadtgemeinde Dortmund als Mitglied des Arbeitgeberverbandes rheinisch-westf. Gemeinden verpflichtet ist, die neunstündige Arbeitszeit einzuführen, konnte der Magistrat diesem Beschluß der Stadtverordneten nicht beitreten.

(W) **Herbede**, 28. März. **Zu dem gemeldeten Unfall** durch Seilbruch auf Zeche Winzenz wird weiter berichtet, daß für die vier Schwerverletzten Lebensgefahr bestehe. Die bei dem Unfall zu Tode gekommenen Arbeiter sind W. Madel und Hugo Wieshoff. Nach einer Mitteilung der Knappschaftsberufs-Genossenschaft, Sektion II in Bochum, sind im Januar 1920 im Bereiche dieser Sektion (Ruhrbergbau) allein 39 Bergleute tödlich verunglückt und 20 schwer verletzt worden.

** **Wanne**, 27. März. **(Autounglück.)** Hier stieß ein Personenkraftwagen der Firma Hackert mit einem französischen Auto, das von Rauxel kam, an der Ecke Wilhelm- und Friedrichstraße zusammen. Beide Wagen wurden schwer beschädigt. Eine Dame, die in dem Rauxeler Auto saß, erhielt erhebliche Verletzungen. Sie erlitt einen Schädelbruch und wurde auf Anruf von einem Rauxeler Sanitätsauto abgeholt.

Zu der Unwetterkatastrophe bei Amalfi

melden die Blätter, daß infolge der weiter anhaltenden Regengüsse die Erdbewegung an der Küste noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Der König von Italien hat sich an die Unglücksstelle begeben. In dem von dem Unglück betroffenen Gebieten stürzen weiter zahlreiche Häuser in sich zusammen. Die Zahl der Opfer wächst ständig. Die Touristen, die sich in den Gasthof der Kapuziner flüchteten, sind nur mit knapper Not dem Tode entronnen. Kurz nachdem sie aus dem Speisesaal des Hotels durch Nationalmiliz gerettet waren, stürzte die Decke des Speisesaals ein.

Die längs der Küste ausgeschickten Schiffe sind nach Neapel zurückgekehrt. Sie landeten zahlreiche Opfer der Katastrophe, die im Seminar von Amalfi untergebracht werden, wo ihnen die erste Hilfe zu Teil wird. Bei dem Einsturz eines Hauses in Vettica Maggiore wurden 6 Personen getötet, in Marina Prajano wurden 13 Personen getötet. In Vettica Minore stürzten 2 Häuser ein, 65 Personen wurden getötet. In Amalfi zählt man 5 Tote. — Nach einer Blättermeldung sind in Vettica 70, in Positano 15 und in Freiano 10 Personen zum Opfer gefallen. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten scheinen keine Fremden unter den Opfern zu sein.

Kleine Nachrichten.

Die Verhandlungen zwischen Dr. Stresemann als Führer der Deutschen Volkspartei und den Gründern der nationalliberalen Vereinigung über die Möglichkeit einer Verständigung sollen gescheitert sein.

Generaldirektor Vögler, der wieder unter den Spitzenkandidaten auf die Liste der D. Vpt. gesetzt war, lehnte eine Kandidatur bei der Partei ab.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Bergkamen, 29. März. (An alle Freunde der deutschen Jugend!) Mit überzeugender Deutlichkeit hat uns allen der gewaltige Weltkrieg und die danach verflossenen Jahre vor Augen geführt, wie wichtig für unser Volk und unsere Zukunft die körperliche und geistige Ertüchtigung des heranwachsenden Geschlechtes ist. Die jahrelangen Entbehrungen und Entsagungen, die ungeahnten Anforderungen der Nerven verlangen eine Stärkung, insbesondere die der heutigen Jugend. Da heißt es nun, die Gesundbrunnen zu finden und die Jugend den entnervenden Einflüssen der Großstadt zu entziehen. Die Turn- und Sportvereinigungen haben dieses frühzeitig erkannt. Da ist es angebracht, den Blick der Oeffentlichkeit auf die Bestrebungen zu lenken, die sich die Jugend aus innerer Not und Lebensbedürfnis selbst geschaffen haben, und zwar, den Wandervogel. Was in langen Friedens- und Kriegsjahren idealgesinnte deutsche Jünglinge und Mädels selbst angeregt und mit Unterstützung vieler einsichtiger Männer erstrebt haben, nämlich auf der Grundlage des Wanderns, die deutsche Jugend geistig und körperlich zu ertüchtigen, hat seine Früchte getragen. Wie könnte es auch anders sein. — Wandern ist nicht zur Erholung und Ausspannung, es ist Erleben und Wachsen, oft ein Aufspringen verborgener Knospen. Der Wandervogel lernt auf seinen Fahrten die reine, unverdorbene Natur kennen und wird sich mit ihr eins fühlen. Auch lernt er die Anstrengungen des Fußwanderns, die Unbilden der Witterung ertragen. Auf sich selbst angewiesen im Zubereiten der Mahlzeiten und in vielen anderen Dingen erlangt er manche Fertigkeit und Lebenserfahrung. — Das Leben in der Natur gibt dem Wandervogel die Erkenntnis zum natürlichen Lebenswandel. Rauschgifte, also Alkohol und Nikotin werden auf Fahrten und Veranstaltungen gemieden. Dieses Meiden ist sogar schon ein stilles selbstgegebenes Verbot für das Leben geworden. Gegen die herrschende Modetorheit nimmt der Wandervogel eine entschiedene Abwehrstellung ein; seine Kleidung ist einfach und zweckmäßig. Dem Schund und Schmutz in Wort und Bild ist vernichtender Kampf zugesagt. Die aus dem Wandervogel der Jugendbewegung und Jugendpflege hervorgegangenen Zeitschriften, Zeitungen und Bücher treten stets für die Verbreitung und Beschaffung der guten Literatur ein. — Welche Bedeutung der W. V. und die Jugendbewegung auf kulturellem Gebiete für das Volk sind, wird man beim Kennenlernen derselben ersehen — Wer eine „Horde" wirklicher Wandervögel, Knaben und Mädchen draußen beobachtet, wie sie bei allem jugendlichen Treiben doch ein würdig schickliches Benehmen an den Tag legen, der wird erkennen, daß der Wandervogel eine Quelle gefunden, reinen Frohsinns sucht. Er wird bemerken, daß die Wandervögel ein offenes Auge für die Schönheiten der Natur haben, wie sie die Tiere und Pflanzen unbehelligt lassen, wie bei ihnen unsere Volkslieder und Volkstänze wieder aufgelebt sind. Freundschaft verbindet den echten Wandervogel mit dem Landbewohner; er schätzt seine Sitten und achtet sein Gut. — Daß man den Wandervogel nicht mit den in den letzten Jahren so häufig genannten „Wanderflegeln", welche in Fastnachtskleidung, Pfeife oder Zigarette schmökend mit Mandolinen, Triangeln oder sonstigen Lärminstrumenten die feierliche Sonntagsstimmung stören, ihre „Touren" machen, in einen Topf werfen darf, dürfte übrigens die geringste Forderung der Billigkeit sein. Darum, ihr deutschen Männer und Frauen, fordert die Bestrebungen der Wandervogelbünde und Verbände der Jugendbewegung. In der Erkenntnis dessen, daß von allen Sünden der hinter uns liegenden Jahrzehnte, die Abkehr immer breiterer Schichten des Volkes von der Natur die größte war, ist es sogar unsere Pflicht, alle Jugendbewegungen tatkräftig zu unterstützen. Wir haben die Unterlassung bezahlt mit dem Teuersten, das es auf Erden gibt, mit Menschenkraft, ja mit Menschen leben. Es gilt nun über Partei, Konfession und Wirtschaft durch die Jugend ein neues innerlich einiges Volk heranzubilden. Wer mag da zögern? —

Vereinsnachrichten.

Kamen, 29. März. (Krieger- u. Landwehr-Verein.) Die 2. Generalversammlung findet diesmal wegen der Konfirmationen schon am 30. März, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal statt. In dieser Versammlung soll über den Stand der Kriegerehrungen berichtet und bezügl. Beschlüsse müssen gefaßt werden. Wenn bis dahin die schon anfangs Januar bestellten Ehrenzeichen nebst Urkunden für 50- und 25jährige Zugehörigkeit eintreffen, so kommen dieselben zur Verteilung. Alle Kameraden, die also ein solches Abzeichen zu erwarten haben, werden hierdurch besonders eingeladen. Ferner wird auch auf solche Kameraden gerechnet, die in dem vaterländischen Festspiel „Tauroggen" mitzuwirken gedenken.

Kamen, 29. März. Die Brieftauben-Reise-Vereinigung „Rote Erde", Sitz Kamen, hielt am Sonntag, den 23. März, ihre diesjährige Frühjahrs-Hauptversammlung im Einsatzlokale Sichtermann am Bahnhof ab. Sämtliche angeschlossenen 27 Vereine hatten Vertreter entsandt. Im ganzen waren zirka 300 Tauben-Liebhaber anwesend. Der 1. Vorsitzende, Herr Riesi-Kamen, eröffnete um 2¼ Uhr die Versammlung mit einem „Gut Flug". Gegen die Fassung des Protokolls der letzten Versammlung wurden Einwendungen nicht erhoben. Ein Antrag Meteor-Unna, die Vorstandswahl erst im Herbst vorzunehmen, wurde abgelehnt. Die dann vorgenommene Wahl hat folgendes Ergebnis: 1. Vors.: Riesi-Kamen, 2. Vors.: W. Bremke-Unna, Schriftf. W. Muermann-Fleier, Beisitzer: Nigge-Horstmar, Leethaus-Niederaden, Lewe-Unna, W. Stahl und Sandmann-Kamen, Geschäftsführer W. Weber-Kamen. Der Ehrenrat wurde gleichfalls durch Zuruf wiedergewählt. Anstelle von H. Pletz, der die Wahl ablehnte, wurde Herr Lewe als Obmann gewählt. In die Uhrenkommission wurden 15 Herren gewählt, davon als Obmann die Herren Sandmann und Kleiböhmer. Die Einsatzkommission bestimmt wie bisher der Geschäftsführer. Als Kassenprüfer wurden die Herren Schulze-Brockhausen-Unna und Wilh. Ahlert-Kamen gewählt. Als Mitgliedsbeitrag wurde pro reisendes Mitglied 1 Mark, zahlbar bis 1. April und als Reise-Vorschuß 2 Mark, zahlbar bis 15. April d. J., festgesetzt. Auf den Mitgliedsbeitrag ist die bereits im Januar gezahlte eine Mark anzurechnen. Für die allgem. Geschäftsführung sind gleichfalls bis 1. April pro Verein 10 Mark zu entrichten. Das Korbgeld soll durch den Vorstand festgesetzt werden. Die Festsetzung des Einsatzgeldes rief eine längere Debatte hervor. Beschlossen wurden folgende Sätze: Bis 300 Klm. Klasse I 20 Pfg., Klasse II 80 Pfg., Klasse III 1 Mark, Klasse IV 2 Mark — 4 Mark — 20 Mark Gewinn; von Stendal ab: I. Klasse 20 Pfg., II. Kl. 80 Pfg., III. Kl. 2 Mark, IV. Klasse 3 Mark, V. Klasse 4 Mark — 10 Einsatz — 50 Mark Höchstgewinn, von Döberitz ab (im Bunde) tritt die Kl. VI mit 10 Mark hinzu. Als Konstatieruhren wurden zugelassen Benzing, Kram, Plaeschaert, Jundes, Rheinland, Palmtag und Isgus. Der Antrag Meteor-Unna auf Genehmigung einer besonderen Uhrenstelle in Unna wurde abgelehnt. Beschlossen wurde, die Preisliste drucken zu lassen. Jedes reisende Mitglied hat eine Liste zu nehmen. Für 1924 soll auch wieder ein Zuchtderby veranstaltet werden. Anmeldung bis 10. Mai. Preis pro Ring 1 Mark. Die diesjährige Verbandsmedaille soll auf Tour Stendal ausgeflogen werden, und sind 3 bestimmte Tiere vorher namhaft zu machen. Reiseplan pro 1924: 27. April Kirchhorsten (1923er), 4. Mai Seelze, 11. Mai Isenbüttel, 18. Mai Gardelegen, 25. Mai Stendal, 1. Juni Rathenow, 15. Juni Döberitz (im Bunde), 29. Juni Rehfelde, 13. Juli Landsberg, 20. Juli Freier Flug mit einjährigen Tieren ab Stendal, 2 August Schneidemühl. Der Reiseplan für die Jungtiere wird später bekanntgegeben. Gegen 6 Uhr schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung mit einem „Gut Flug" auf das neue Reisejahr.

Dortmunder Stadttheater.

Spielplan für das „Große Haus".

Sonntag, 30. März. 2.30—5.30 Uhr. Geschlossene Vorstellung. „Der Erbförster". Ein Trauerspiel. 7—10 Uhr. Außer Vormiete. Preise 1. „Cavalleria Rusticana". Oper. Hierauf: „Der Bajazzo". Drama. — Montag, 31. März. 7.30—10.30 Uhr. Geschl. Vorstellung. „Undine". Große romantische Zauberoper. — Dienstag, 1. April. 7.30 bis 11 Uhr. Geschl. Vorstellung. „Carmen". Große Oper. — Mittwoch, 2. April. 7.30 bis gegen 10 Uhr. D. 25. Preise 2. „Minna von Barnhelm". Lustspiel. Vorverkauf ab Sonntag. — Donnerstag, 3. April. 7 bis gegen 11 Uhr. C. 26. Preise 1. „Margarethe (Faust). Oper. Vorverkauf ab Montag. — Freitag, 4. April. 7.30 bis nach 10 Uhr. A. 26. Preise 3. „Nebeneinander", Volksstück. Vorverkauf ab Dienstag. — Samstag, 5. April. 7.30 bis gegen 10 Uhr. B. 26. Preise 2. „Die toten Augen". Eine Bühnendichtung. Vorverkauf ab Mittwoch. — Sonntag, 6. April. 3 bis gegen 5.45 Uhr. Geschlossene Vorstellung. „Minna von Barnhelm". Lustspiel. 7.30—10.30 Uhr. Außer Vormiete. Preise 1. Zum 3. Male. „Der Günstling der Zarin". Große Operette. Vorverkauf ab Donnerstag.

Getreidebörse.

Dortmund, 28. März. An der gestrigen Getreidebörse wurden folgende Preise notiert: Inl. Weizen 8,75—9, inl. Roggen 7,75—8, inl. Hafer 8—8,25, ausl. Hafer 8—8,25, inl. Gerste 9,50—10, ausl. Gerste 9,50—10, runder Mais 10—10,50, Bäckermehl 27,50—28, Weizenmehl 26 bis 26,50, Roggenmehl 24,50—25, Weizenkleie 6—6,25. Die Preise verstehen sich per Zentner, bei Wahl per Doppelzentner, in Ladungen von 10—15 000 Kgr. waggonfrei Dortmund.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Lutherkirche. 9 Uhr: Pastor Ewald. 2 Uhr: Konfirmandenprüfung, Pastor Ewald. 3½ Uhr: Kirchentaufen, Pastor Ewald. Mittwoch 8 Uhr: Passionsgottesdienst, Pastor Ewald. — Pauluskirche. 10 Uhr: Pastor Gieseking. 2 Uhr: Konfirmandenprüfung, Pastor Philipps. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Krankenhaus. 9½ Uhr: Pastor Philipps. — Frauenhülfe Overberge. Mittwoch 3 Uhr.

Altkatholische Gemeinde Kamen.

Sonntag, 30. März, 10 Uhr: Deutsche heil. Messe mit Predigt, Pfarrer Mosig.

Bei Rheuma, Gicht, Nervenschmerzen, Kopfweh, Influenza, Grippe und Schmerzen in den Gelenken und Gliedern wirkt Togal ganz hervorragend. Durch den ausgezeichneten Erfolg, den zahlreiche Aerzte mit Togal erzielten, hat sich dieses Präparat eine wohlverdiente allgemeine Anerkennung erworben. Togal ist stark harnsäurelösend und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels. Es verursacht keine schädlichen Nebenwirkungen. Die Wirkung tritt unmittelbar ein und der beruhigende Effekt des Togal macht es auch besonders wertvoll gegen Schlaflosigkeit. In allen Apotheken.
Best. 64,3% Acid. acet. salic., 0405% Chinin, 12,6% Lit., ad 100 Amyl. 1455

Der
Ballspiel-Verein Kamen
veranstaltet am **Sonntag, den 30. März,**
einen

Theater-Abend

im Saale des Herrn Wilh. Reinhard, Schützenhof
unter gütiger Mitwirkung des Theatervereins Frohsinn-Kaiserau.

Gegeben wird:

Das Mädel vom Neckarstrand

sowie

humoristische Vorträge.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Um geneigten Zuspruch bittet 899
Der Vorstand des Ballsp.-V. Kamen.

Zur Wahl

Flugblätter
Aufklärungsschriften
Stimmzettel
Plakate
und alle anderen zur Wahl benötigten
Drucksachen

fertigt in kürzester Zeit bei billigster Preisstellung an

Buchdruckerei der Kamener Zeitung
Weststraße 10. Unnaerstraße 165.

Zum deutschen Haus
W. Kümper



Schutzmarke.

Samstag und Sonntag

Konzert.

893

Ebel & Sohn :: Piano

Das Qualitäts - Instrument

Lieferung direkt ab Fabrik 218

Carl Ebel & Sohn, Unna,
Geschäftsgründung 1877. Pianofortefabrik Geschäftsgründung 1877.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Zahlreiche Anerkennungen des Inlandes sowohl, als auch aus dem Auslande.





Der tolle Bomberg

Jos. Winkler gibt uns mit diesem Buche den großen deutschen Schelmenroman.

Der Freiherr von Bomberg ist ein bekanntes Original, das in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Münster in Westfalen gelebt hat, ein Nachfahre aus dem Geist des Till Eulenspiegel. Von ihm werden hundert u. aberhundert Streiche erzählt, u. Josef Winkler hat diesem Schwarm von Geschichten eine künstlerische Form gegeben. Immer deutlicher, saftiger, runder gestaltet sich das Bild eines Erzschelms, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, zur Freude der Menschheit. Ein Buch wie dieses tut uns heute not; von Anfang bis zum Ende voll überschäumender Lebenskraft, voll Trost, Trotz und Narrenweisheit, — ein deutscher Rabelais:

„Lachen ist dein Menschengut."

Wieder vorrätig

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Café Schneider

Jeden Sonntag u. Mittwoch

Künstlerkonzert

Sonntags 4 Uhr.
Mittwochs 7 Uhr.

Angen. Aufenthalt.

926



Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wählerliste sowohl für die Reichstagswahlen wie für die Gemeindewahlen

vom 30. März einschließlich bis 13. April einschließlich im Einwohnermeldeamte — Markt 5, Zimmer 4 —

während der Dienststunden, und zwar an den Sonntagen vorm. von 10 bis 1 Uhr, an den Werktagen mit Ausnahme von dem Sonnabend vorm. von 8 bis 1 Uhr und nachm. von ½3 bis 6 Uhr und an Sonnabenden vorm. von 8 bis 1½ Uhr

zu jedermanns Einsicht öffentlich ausgelegt wird.

Bis zum Ablauf der Auslegungsfrist steht es jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Wählerliste seine Einwendungen schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll zu geben. 897

Kamen, den 27. März 1924.

Der Magistrat: Siegler.

Krieger- und Landwehrverein Kamen.

General-Versammlung

Sonntag, den 30. März, nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Rechnungsprüfer.
2. Entlastung des Kassierers.
3. Denkmalfrage.
4. Festspiel.
5. Fechtanstalt.
6. Verschiedenes.

898 **Der Vorstand.**

Kleines oder mittleres

Ladenlokal

mit Hinterraum f. Weißwaren, gute Lage, gegen Goldmiete sofort oder später gesucht.

Offerten unter **Nr. 900** an die Geschäftsstelle d. Bl. 900

Bilder

sind ein schönes

passendes Geschenk!

Große Auswahl finden Sie in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Ein ordentliches 891

Mädchen

für die Landwirtschaft gesucht

Mark, Rottum.

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von 32
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Ia. ungelöschten

Weiß- und Düngerkalk

hat abzugeben 905

Karl Asche, Kamen,
Nordenmauer 37.

Krätze

beseitigt man in ca. 3 Tagen mit **Leupin.** Garantiert geruchlos. Auch sehr zu empfehlen bei anderen Hautunreinigkeiten. Tausendfach bewährt. Erhältlich: **Loewen-Drogerie Willi Klinkmann** Kamen, Weststraße 1, **Germania-Drogerie, Heinrich Jacobi,** für Kamen und Bergkamen. 665

Ein **hochtragendes**

Schwein

zu verkaufen. 903

Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Besserer Herr kann

Kost u. Logis

erhalten. 911

Wo sagt die Geschäftsst.

Es wäscht bleicht und desinfiziert gleichzeitig

Persil

das unübertroffene Waschmittel

Du sparst damit und schonst die Wäsche!

Anzeigen

in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

SANDER · KAMEN

Knaben-Leibchenhosen . . . von **2.75** an
Knaben-Schulanzug in gut. Wollstoff von **12.00** an
Knaben-Schulanzug i. Ia. Manchester von **20.75** an

Breeches-Hosen . . 17.00 12.00 10.75 9.25 **6.50**
Manchester-Hosen Ia. Qualität **17.00**
Lodenjoppen 15.75 **8.00**

Ia. Bielefelder Oberhemden Ia. Perkal, in modernen Mustern, mit 2 Kragen, Mark **8.75** Mark **9.75**

Ferner sind wir reich sortiert in:

Schulschürzen, Knabenschürzen, Damenschürzen,
Gardinen, Damenwäsche, Erstlingswäsche, Strümpfe.

Täglich Eingang von **Kleiderstoffen, Frottées, Mouselinen,** in modernsten Dessins und Farben. — Sämtliche Warren sind billigst ausgezeichnet.

Sander & Co. Nachf., Kamen, Bahnhofstrasse 7.

Psalm 68, Vers 20: Gelobet sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf; aber er hilft uns auch.

Nach fast 7 Wochen banger Ungewißheit wurde mir heute die traurige Nachricht zuteil, daß am 9. Februar infolge Unglücksfalles mein lieber Mann, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Knappschaftsbeamte

Paul Bäcker

nach kurzem Eheglück im Alter von 25 Jahren uns durch einen jähen Tod entrissen wurde.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Else Bäcker, geb. Möllmann.

Weddinghofen, Overberge, Derne, Nordbögge, Lerche, Pelkum, Bergkamen. den 26. März 1924.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30, März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Friedhof in Methler statt. 901

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Donnerstag nachmittag 2½ Uhr meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, meine gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante,

Frau Gustav Neff

Ida geb, Köhnemann

plötzlich und unerwartet nach dreitägiger schwerer Krankheit im Alter von 23 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach nur 5½ monatlicher, überaus glücklicher Ehe.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:
Gustav Neff
Frau Ww. Köhnemann
nebst Verwandten.

Overberge den 27. März 1924. 902

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr vom Krankenhause Kamen aus statt.

Großhandelshaus
Hans Dolle, Kamen

HADOKA

(Qualitäts-Zigarren)

Das Haus für Edelfabrikate

Wir empfehlen täglich frische 892
Molkereibutter
Heute
Ia. Bückinge
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs.

Flur-, Wand- und Terrazzoplatten
stets auf Lager. 906
Karl Asche,
Baumaterialien
und Plattierungsgeschäft.

Kinderbetten

Ich stelle Kinderoberbetten her, Länge 150 cm, Breite 100 cm, aus prima türkisch-rotem Barchend, gefüllt mit weich., leichten Halbdaunen
zu Mk. **21.50**
Dieses Bettstück eignet sich gleichzeitig als Plumeaux.
Ein Musterbett ist in meinem Geschäft vorrätig. Ferner empfehle ich meine prima federdichten, säure echt-roten und türkisch-roten
Bettbarchende
130 cm breit **3.60 4.20 4.90**
160 „ „ **4.90 5.85**
Garantiert staubfreie und füllkräftige
Bettfedern
1.75 2.90 3.90 4.25 4.40 6.80 7.70
Weiße Daunen
13.50 13.90 15.50
Kamen. F. W. Heineke. 904

Anker — Brennabor
Diese Marken machen den Radsport zu einem Vergnügen, durch größte Haltbarkeit u. leichten Lauf.
Vertreter:
Alb. Karrenberg,
Kamen. 813
Größtes Lager. Billigste Preise.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Schwäche
Nerven sind die Grundursachen d. meisten Krankheiten. Blutarmut, Herzklopfen, nervöse Kopfschmerzen, Schwächezustände aller Art, Unlust zur Arbeit, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magenbeschwerd., können nur durch
Lecithin Doppelherz
dem von der medizinischen Wissenschaft anerkannten Nerven-Kräftigungsmittel geheilt werden. Allein echt mit der Schutzmarke:
Willy Klinkmann
Löwendrogerie
541 **Weststraße 1.**

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg, über ihr in vielen Tausenden von Fällen bewährtes Nerven-Nährmittel
„Nervisan" 894
bei, auf welches wir unsere Leser hiermit ganz besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.

Der heutigen Gesamtauflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt über „Kathreiners Malzkaffee" bei, auf den wir besonders die Hausfrauen aufmerksam machen.

Geschäftsbücher zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Wit und Humor.

Einfache Sache. Eine Schulklasse marschiert mit ihrem Lehrer an einem Postamt vorbei. Verschiedene männliche und weibliche Beamte gucken zum Fenster heraus. Der Postmeister sagt so laut, daß die Schulkinder es hören können: „So gut möchte ich es auch haben und den ganzen Tag im Freien sein können!" Der Lehrer: „Tauschen Sie mit 'm Briefträger!" („Jugend")

Neureichs. Frau Schieberling sammelt auf einem Wohltätigkeitsfest für die Armen. „Ach, bitte," sagt sie zu jedem, „wollen Sie nicht auch Ihren Obelisk entrichten?"

Der Tenor. „Ja, seine Stimme hat sehr gelitten. Vor zehn Jahren hätten Sie ihn hören sollen, da hatte er Gold in der Kehle. — „Aha, auch abgegeben!"

Die unbezahlte Rechnung. „Da draußen ist einer, der Sie wegen einer unbezahlten Rechnung zu sprechen wünscht. Er will aber seinen Namen nicht nennen." — „Wie sieht er denn aus?" — „Er sieht so aus, daß ich Ihnen den guten Rat gebe, die Rechnung zu bezahlen."

Guter Rat. Sie: „Meine Freunde pflegen zu sagen, daß ich wie ein Engel singe." — Er: „Meine Liebe, wollen Sie dann nicht warten, bis Sie in den Himmel kommen?"

Platzwechsel. Wie alle amerikanischen Präsidenten, wurde auch Woodrow Wilson von Aemterjägern überlaufen. — Als der Inhaber eines gut bezahlten Postens gestorben war, kam solch ein Herr zu Wilson und fragte, ob er nicht des Verstorbenen Platz einnehmen könnte. — „Ich habe nichts dagegen," antwortete Wilson, „wenn Sie sich deswegen mit dem Beerdigungsinstitut einigen können."

Ein scharfsinniger Logiker. Der Professor X. legte einem seiner Kandidaten folgende Frage vor: „Wollen Sie mir, Huber, die Definition des Betruges geben? Der also Gefragte zuckte nachdenklich die Achseln: „Ich weiß es nicht, Herr Professor?" — „Nun, die Dummheit eines anderen benutzen, um ihm Schaden zuzufügen, das heißt Betrug." Das Gesicht des Kandidaten erhellt sich ersichtlich. „So wissen Sie also, Herr Professor, welche schreckliche Schuld Sie auf sich laden, wenn Sie mich durchfallen lassen!"

Um nichts. „Warum hast du dich denn mit deiner Frau gezankt?" — „Ach, um gar nichts. Sie behauptete, daß eine Dame, die uns auf der Straße begegnete, hübsch wäre, und ich habe ja gesagt."

Es hat sich doch einer gefunden. „Warum weinst du denn so, Liebste?" fragte der junge Mann das Mädchen, dem er eben einen Heiratsantrag gemacht hatte. „Habe ich dich beleidigt?" — „Nein, Geliebter. Ich weine bloß aus Freude. Mutter hat immer gesagt, ich wäre so dämlich, daß nicht einmal ein Esel um mich anhalten würde, und nun hat's doch einer getan."

Sie hatte auch daran gedacht. Ein alter Bauer, der auf dem Totenbette liegt, sagt zu seiner jungen untröstlichen Frau: „Meine nicht und heirate nach meinem Tode den jungen Knecht", worauf die Frau mit tränenden Augen antwortete: „Ach, daran habe ich auch schon gedacht."

Vorsichtig. Ein reicher Mann wollte gern von einem Maler das Bildnis einer sehr schönen Frau haben. Der Maler wollte es ihm aber nicht geben: „Wenn ich ihm jetzt die Kopie gebe, will er später auch das Original haben."

Unter Kollegen. Erster Schauspieler: Ich werde sehr volkstümlich; man hat schon eine Zigarre nach mir benannt. — Zweiter Schauspieler: Was du sagst; hoffentlich zieht sie besser als du!

Bismarck und sein Tierarzt.

Wie Schwenninger Bismarcks Leibarzt wurde, darüber gibt folgende Reminiscenz Aufschluß: Eine große Plage war für den alternden Kanzler das Zipperlein und Nervenreißen, das noch dadurch befördert wurde, daß er viel arbeitete, gut und viel aß und trank und stark rauchte. Kein Arzt konnte ihm helfen, bis der Bayer Dr. Schwenninger kam. Er fragte den Patienten nach seinem Vorleben aus. Die Fragerei dauerte Bismarck zu lange und er verbat sich das. „Dann," erwiderte der Arzt, „müssen Sie schon einen Tierarzt kommen lassen, der braucht seine Patienten nicht zu fragen." Bismarck war über diese schlagende Grobheit sehr verdutzt, dann lachte er trotz der Schmerzen und behielt den groben Bayer bis zu seinem Ende.

#

Spontini's,

des berühmten Komponisten Brust, war mit vielen Orden geziert; bei feierlichen Gelegenheiten trug er sie auch alle, und als er sich einstmals bei einem großen Musikfest in Halle befand, äußerte bei der Konzertprobe ein alter Musiker gegen seinen Kollegen: „Sieh einmal, wie viel Orden der Spontini trägt, Mozart hatte gar keinen!" Spontini wußte genug Deutsch, um diese Aeßerung zu verstehen, wandte sich rasch gegen den Sprechen und sagte: „Lieber Freund, Mozart brauchte auch keinen!"

#

Lincolns Triumph als Verteidiger.

Vor dem Gericht eines amerikanischen Städtchens stand eines Tages ein Mann unter der Anklage des Mordes. Alles sprach gegen ihn, alle Zeugen beschuldigten ihn, aber sein Verteidiger war von seiner Unschuld überzeugt, und er war gewiß, daß eine abscheuliche Verschwörung gegen den Angeklagten vorlag. So unterzog er die Zeugen einem Kreuzverhör.

„Sie sind ganz sicher, daß der Mord in der Nacht zum 17. Februar begangen worden ist?"

„Ja, ganz sicher."

„Und Sie haben den Mörder gesehen?"

„Gewiß, es war ja Mondschein."

Der Anwalt ließ die anderen Zeugen vortreten, und alle erklärten, daß der Mord in der Nacht zum 17. Februar geschehen sei, und daß sie alle den Mörder gesehen hatten.

„Wie konnten Sie ihn mitten in der Nacht erkennen?"

„Ja, es war Mondschein. Es war vollkommen klarer Mondschein."

Der Anwalt ließ die Zeugenaussagen protokollieren. Dann zog er einen Kalender hervor und zeigte, daß in jener Nacht der Mond gar nicht zu sehen gewesen sei. So wurde der Angeklagte freigesprochen, und die Zeugen wurden im Gerichtssaal wegen Meineides verhaftet. Der Verteidiger hieß Abraham Lincoln und wurde wenige Jahre später Präsident der Vereinigten Staaten.

#

Allzu wörtlich genommen.

„Und nun denken Sie daran," sagte der Hausherr zum Mieter, dem er eben die Wohnung gekündigt hatte, „daß Sie die Räume in dem selben Zustand verlassen müssen, wie Sie diese angetroffen haben." Aber er fand, daß sein Mieter die Worte allzu buchstäblich aufgefaßt hatte, als er die Abendzeitung las und darin folgendes Inserat fand: „Gesucht werden ca. 10 000 Kakerlaken und andere Haustiere, um die Wohnung im Hause des Herrn N. in der Xstraße 68 in dem selben Zustand verlassen zu können, worin sie sich befand, als ich sie bezog. U. W. W. zu Leumarden."

Rätsel und Spiel.

Vexierbild.



Wo bleibt denn der Herr Professor?

—o—

Buchstaben-Rätsel.

Milliarden von Geschöpfen helf' ich tragen,
Auch manche Mühle weist mich auf; doch sieh:
Nimmst Kopf und Fuß du mir, so laß dir sagen,
Was mir dann bleibt, das meide stets und flieh!

—o—

Unterstell-Rätsel.

Die Wörter: Levkoje, Rose, Lilie, Primel, Schneeglocke, Hahnenfuß, Tulpe, Nelke sind so untereinander zu stellen, daß von oben nach unten zu lesen in senkrechter Linie eine Frühlingsblume zu lesen ist. M. P.

—o—

Rätsel.

Ich bin bald kurz, bald lang, doch eher bin
ich dir
Nicht folgsam, bis du mich aufs grausamste
geschlagen;
Und dann berberg' ich mich meist bis an
meinen Kragen,
Und du siehst weiter nichts als nur den
Kopf von mir. Franz M.

Auflösungen

der vorigen Rätsel und Spiel.

Rebus.

Wer zu feinen Faden spinnt, dem bricht er leicht.

—o—

Buchstaben-Rätsel.

Motte, Matte.

—o—

Streichhölzchen-Aufgabe.



—o—

Ziffern-Rätsel.

8, 3, 9, 1 = Erna	2, 1, 3, 4, 7 = Paris
1, 9, 9, 1 = Anna	9, 1, 7, 8 = Nase
3, 6, 7, 8 = Rose	8, 4, 9, 7 = Eins
4, 7, 1, 3 = Ifar	3, 4, 8, 7, 8 = Riese

1—9 = Aprikose.

—o—

Rätsel.

Das i.

Nr. 76. 1924.



Die aus der Mühle.

37. Fortsetzung. Roman von Anny Wothe. Nachdruck verboten.

„Ich töricht Kind,
Ich liebte dich.
Und weiß doch nimmer:
Liebst du auch mich?
Ich fragte die Blumen,
Groß und klein:
Ach, leider die meisten,
Sie sagten nein! —
Die dummen Blumen,
Sie wissen nicht —
Was es heißt, was es heißt:
Er liebt mich nicht!"

las Fritzchen in der großen Stube, behaglich in einem Schaukelstuhl gelehnt, halblaut vor sich hin.

„Unsinn!" rief sie dann aus, dem Gedichtbuche, das sie in der Hand hielt, einen leichten Klapps versetzend, „was fragt sie denn die Blumen, ob er sie liebt? Was solche Dichter auch alles denken! Hätte ja den Liebsten selbst fragen können, ob er sie mag! Na, Robert Reinick soll ja ein großer Dichter gewesen sein, der muß ja wissen — es ist nur gut, daß ich bisher ein solches Monstrum noch nicht gesehen habe. Will doch mal sehen, wie die Sache sich entwickelt," und sie las weiter:

„Ich töricht Kind,
Ich liebe dich
Und wähne immer:
Du liebst auch mich!
Ich fragte mein Herze:
Was meinest du?
Das rief mir freudig
Er liebt dich! zu. —
O du, mein Herze,
Weißt sicherlich,
Was es heißt, was es heißt:
Er liebet mich!"

„Herz? Das wäre schon praktischer," seufzte Fritzchen, das Buch zusammenklappend, „obwohl das sehr bildlich gedacht ist. Wenn ich mein Herz fragen wollte, was würde da herauskommen? Aber wo werde ich denn so dumm sein! Wie kann ich wissen, ob es mir nicht wieder so putzig geht, wie damals, als Horst von Sanden fragte, ob ich ihn heiraten wollte, und ich die Sache so ernst nahm, daß ich sogar ins Heulen kam. Du lieber Gott, wenn man alle Männer heiraten wollte, die es einem sagen! Da müßte man so ein ganzes Dutzend nehmen, und mehr wie einen darf man doch nicht haben. Mich wollten freilich noch nicht viele, wenigstens haben sie's mir noch nicht gesagt, aber Rike meint, sie wollten mich alle wegen der paar Kröten, die Papa hat. Rike versteht sowas nicht, von Liebe und dergleichen — ich möchte es so gern verstehen und habe deshalb schon mindestens hundert Bände Romane und ebensoviel lyrische Gedichtbücher ausgelesen, aber so „pudelnärrisch" wie den Menschen, die da geschildert werden, ist mir noch nie zumute gewesen. Wer kann es wissen, vielleicht werd' ich noch ebenso verdreht, aber dann Gnade Gott dem Papier und der Tinte, und vor allem den Menschen, die lesen, was ich schreibe, denn soviel steht fest, wenn ich einmal liebe, dann wird alles zu Papier gebracht, damit die Nachwelt auch noch etwas davon hat. Himmel und die Welt, wenn ich mich wirklich in Horst verliebte und Ilses Mama würde, 's wär doch zu lächerlich — ich müßte mir gewiß der seligen Uraline ihre Locken pumpen und die Brille aufsetzen, bloß um einigermaßen würdig zu erscheinen." Fritzchen lachte silberhell auf.

„Was wohl Lothar dazu sagen würde?" sagte sie plötzlich stockend und trat gedankenvoll ans Fenster, die blonden Zöpfe, wie sie öfter tat, fest um den Hals legend.

„Ob er wohl über sie lachen würde?" Fritzchen wurde ganz rot bei dem bloßen Gedanken. „Er sollte sich nur unterstehen!" Die kleine Hand ballte sich wütend, und das Füßchen stampfte energisch den Boden. Lachen über sie! Daß würde er doch gewiß nicht tun. Noch stand sie sinnend, und die kleine Hand brach unwillkürlich eine weiße Sternblume, die am Fenster prangte. Erst scheu und zaghaft, dann aber im Eifer erglühend, zupfte sie ein Blatt nach dem andern ab und flüsterte dazu:

„Er liebt mich — von Herzen — mit Schmerzen —"

„Sag mal, was machst du denn eigentlich da?"

An den Frühling.

Noch immer, Frühling, bist du nicht
Gekommen in mein Tal,
Wo ich dein liebes Angesicht
Begrüßt das letztemal.

Noch steh'n die Bäume dürr und bar
Um deinen Weg herum,
Und strecken, eine Bettlerschar,
Nach dir die Arme stumm.

Frühblumen wähnten dich schon hier,
Frost bringt sie um ihr Glück,
Sie sehnten sich heraus nach dir
Und konnten nicht zurück.

Die Schwalbe fliegt bestürzt umher
Und ruft nach dir voll Gram,
Bereut schon, daß sie übers Meer
Zu früh herüberkam.

Lenau.

blau, untertänigste Forellen und ganz gehorsamste Frankfurter Würstchen."

einerlei."

Der alte Lindner war's, der in der Tür stand und kopfschüttelnd sein Töchterlein beobachtete, der also rief.

„Ach, der Papa!“ schrie Fritz auf und versteckte die Hälfte der Blume hinter ihrem Rücken.

„Was du treibst?“ fragte der Alte noch einmal.

„Gar nichts, Papa, ich zähle Blumenblätter.“

„Recht angenehme Beschäftigung. Hast du denn sonst nichts zu tun? Fräulein Müller scheint auch ihr Geld mit Sünden zu verdienen — ich werde ihr aber den Standpunkt klar machen.“

„Ja, Papa, das tue nur — schick sie fort, denn ich — brauche überhaupt keine Erzieherin mehr — denn — ich will — heiraten.“

„Heiraten!“ Der Müller warf sich in die Sofaecke und lachte helle Tränen. „Heiraten willst du? Wem willst du denn das Unglück antun?„

„Das weiß ich noch nicht, aber zu lachen brauchst du deshalb doch nicht, Papa, denn ich habe wirklich und gewiß schon einen Heiratsantrag gehabt.“

„Ach, und darum vorhin die Quatscherei mit den Blumen? Sag mal, Fritze, 's wohl hier nicht ganz recht bei dir?“ Dabei machte der Müller eine bezeichnende Gebärde nach der Stirn.

„Stimmt alles, Papa,“ lautete die prompte Antwort, „aber — man weiß nicht, was noch werden mag —“

„Red keinen Unsinn,“ sagte Lindner streng und sah seine Tochter an, als fürchte er wirklich für ihren Verstand.

„Aber Papa,“ schmollte Fritz, „es steht doch so in den lyrischen Gedichten, welche, wie Fräulein Müller meint, sehr zu meiner Bildung beitragen würden, siehst du, hier steht's:

Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden;
Es blüht das fernste, tiefste Tal,
Nun, armes Herz, vergiß der Qual,
Nun muß sich alles, alles wenden.“

„Ach so!“ atmete der Müller erleichtert auf, „aber weißte, Fritze, laß man den alten Bücherkram, der verdreht dir bloß den Kopf, wie wäre es denn heute mit einer Schlittenfahrt, he? Der Lothar ist auch da und will dich und das kleine Ding fahren, ich folge mit Suse.“

„Lothar! Schlitten!“ Fritzchen jubelte hell auf und flog dem Alten um den Hals.

„Lieber, guter, süßer, einziger Herzenspapa! O, wie froh bin ich, hier hast du die „Lyrischen“, schmeiß sie ins Feuer und kauf mir 'n Kochbuch, dann koche ich dir, wenn auch Rike brummt, alle Tage zehn deiner Lieblingsgerichte!“

„Mein armer Magen!“ seufzte der Müller, kopfschüttelnd, aber doch wohlgefällig seinem davoneilenden Töchterchen nachsehend! „Da stürmt das nun hin! — Donnerwetter, sollte vielleicht der Junge, der Lothar, ihr Flausen in den Kopf gesetzt haben? Dann will ich ihnen schon beiden die Suppe versalzen.“

Wenige Minuten später flogen die Schlitten über die Heide. Plaudernd, lachend und scherzend saß Fritz an Ilses Seite, die das Köpfchen ging an das junge Mädchen schmiegte. — Lothar, der den Schlitten lenkte, sah von Zeit zu Zeit zu ihr hernieder mit so strahlendem Angesicht, daß Fritz das Leuchten seiner Augen in ihrem Herzchen spürte.

„Ach, du lieber Gott,“ sagte Fritzchen zu sich selbst. „jetzt geht's mir am Ende wie den Dichtern — mir ist so „lyrisch“, daß ich ganz elend



Der tschechoslowakische Gesandte Tusar †.

Im Alter von 49 Jahren starb plötzlich der in diplomatischen Kreisen sehr geschätzte Gesandte der Tschechoslowakei, der schon seit frühester Jugend im politischen Leben tätig war; zuerst als sozialdemokratischer Parteisekretär und Redakteur von Parteiblättern. Als langjähriges Mitglied des Abgeordnetenhauses in Wien wurde er während des Krieges dessen Vizepräsident. Nach der Revolution Bevollmächtigter der neuen tschechischen Republik in Wien. Dann aber ernannte ihn Masaryk 1919 zum Ministerpräsidenten, und nach seinem Rücktritt von diesem Amt wurde er vor Jahren zum ersten tschechoslowakischen Gesandten in Berlin ernannt. Während dieser Zeit gelang es ihm, der auch mit der Reichsregierung im besten Einvernehmen steht, die denkbar günstigsten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und dem von ihm vertretenen Land herzustellen. In den letzten Tagen klagte er bereits über eine Ueberanstrengung infolge der von ihm bewirkten Geheimverträge zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei und die mannigfachen Begleitumstände, die dies nach sich zog, die Unruhe, die es mit sich brachte, führten zu dem plötzlichen tragischen Abschluß.

bin. Wenn's Lothar nur nicht merkt, wie würde der lachen!“

Und siegreich bekämpfte sie das Wogen und und Wallen ihres jungen Herzens, und als Lothar nach beendeter Fahrt zu ihr trat und die Absätze zusammenklappend, mit einer Verbeugung und ihr tief in die Augen sehend, sagte:

„Schlittenrecht!“

Da reichte sie ihm lächelnd die frischen Lippen. Und er küßte sie herzhaft und flüsterte ihr zu, während sie in die Mühle traten:

„Abends noch ein Knöspchen
Küßt's dann über Nacht
Wohl ein Himmelströpfchen,
Ist die Lieb' erwacht.
Heute noch ein Fünkchen,
Das im Herzen blüht:
Ist beim ersten Kusse
Dann die Lieb' erblüht.“

Himmel, Lothar wurde auch lyrisch, aber Fritzchen fand es reizend. Der löbliche Vorsatz mit dem Kochbuch war vergessen, und bis in die Nacht hinein las sie heimlich auf ihrem Stübchen wieder und wieder die Verse nach:

„Abends noch ein Knöspchen —“

Und obwohl sie das Gedicht längst auswendig wußte, las sie gewissenhaft auch noch die letzte Zeile:

„Ist beim ersten Kusse
Dann die Lieb' erblüht.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Glockenweihe in Ruma

D. A. J. Aus Ruma (Slawonien) wird dem Deutschen Ausland-Institut geschrieben: Die deutschen Bürger Rumas hatten für eine Viertelmillion Dinar neue Glocken gekauft und der Kirche gespendet. Das Fest der Glockenweihe war eines der erhebendsten, das man je bei uns erlebt hatte; denn viele Tausende von Menschen beteiligten sich daran. Die Weihe wurde von dem Bischof von Slawonien, Dr. Aljamovic, vorgenommen. Unser Bischof ist ein Großkroate, er hat früher eine große politische Rolle gespielt und eifrig für die Slawisierung der Deutschen gearbeitet. Obgleich dies bekannt war, beschlossen die deutschen Bürger, ihn als kirchlichen Würdenträger feierlich zu empfangen und ihm die Ueberlegenheit der deutschen Kultur vor Augen zu führen.

Alles, was sich in Ruma und in den umliegenden deutschen Ortschaften deutsch fühlte, war ausgerückt, 5—6000 Menschen waren auf den Beinen, um die neuen Glocken vom Bahnhof abzuholen. Als der Bischof diese Menschenmasse sah, war er aufs äußerste gerührt und rief seiner Umgebung zu: ‚Noch nie sah ich so viele Menschen, nicht einmal bei meiner Installierung!‘ Nach der Glockenweihe hielt der Bischof selbst eine deutsche Predigt. Abends veranstaltete die Bürgerschaft zu seinen Ehren ein Festessen von 200 Personen, bei denen das Orchester des Gesang- und Musikvereins konzertierte. In einer begeisterten Ansprache hob der Bischof hervor, daß er sich von dem hohen Kulturstand der Deutschen in Südslawien überzeugt habe, und er bekannte, daß die berühmtesten kroatischen Männer überwiegend deutscher Abstammung seien und daß alle Kunstwerke in Kroatien den Deutschen zu verdanken seien.

Der Höhepunkt des Abends wurde erreicht, als der Rumaer Gesang- und Musikverein das Singspiel „Das Dorf ohne Glocke“ aufführte. Bei der Aufführung wirkten einschließlich des Orchesters 56 Personen mit, und der Erfolg war so hervorragend, daß er alle bisherigen Leistungen der deutschen Dilettantenvereine in den Schatten stellen dürfte. Uebrigens konnte der Rumaer deutsche Gesang- und Musikverein das Singspiel dreimal vor ausverkauftem Hause aufführen. Der Verein feiert in diesem Jahre das Jubiläum seines 30jährigen Bestehens und aus diesem Anlaß wird voraussichtlich ein großes deutsches Sängerfest mit Fahnenweihe stattfinden, bei welchem die gegenwärtig in Syrmien bestehenden 11 deutschen Gesangvereine zusammenkommen dürften.

#

— **Adolf v. Scholz †.** Wie aus Konstanz gemeldet wird, ist dort der frühere Staatsminister Adolf v. Scholz, der Vater des bekannten Dichters Wilhelm v. Scholz, im Alter von 91 Jahren gestorben. Mit Adolf v. Scholz ist der älteste altpreußische Minister aus der Reihe der Lebenden geschieden. Er war 1871 Vortragender Rat im Finanzministerium geworden. In dieser Stellung zog er die Aufmerksamkeit des Fürsten Bismarck auf sich. Im Jahre 1880 wurde er Staatssekretär des Reichsschatzamtes, zwei Jahre später preußischer Finanzminister. Im Zusammenhang mit der Entlassung Bismarcks nahm er seinen Abschied.

Die Verteilung der Auslandsspenden.

Von H. Bünnig, Mitglied des Deutschen Zentralausschusses für die Auslandshilfe.

Es ist eine der vornehmsten Aufgaben, eine Ehrenpflicht geradezu, die von den Deutschen im Ausland gern übernommen wurde, helfend einzugreifen, als die Volksgenossen in der Heimat in große Not gerieten. Für die Deutschen im Mutterlande aber ist es ein erhebendes Gefühl, die Aufrufe zu sehen, die man in den verschiedenen Ländern erlassen hat. Man ist sich in der Heimat auch dessen bewußt, daß der größte Teu der ausländischen Hilfstätigkeit auf das Konto unserer Volksgenossen kommt. Der Gedanke, der in dem Aufruf zur Gründung der Auslandshilfe der Deutschen Amerikas zum Ausdruck gebracht worden ist: „sollen fremde Völker uns die Pflicht abnehmen, die den Auslanddeutschen die nationale Ehre vorschreibt“, ist überall das oberste Leitmotiv in Amerika und Australien wie in Südslawien und Rumänien, kurz in allen Ländern, in denen sich eine Hilfsaktion organisiert hat.

Aber neben den Aufrufen zur Hilfe für Deutschland sieht man oft im Auslande Berichte erscheinen, die skeptisch darüber sind, was in Deutschland selbst zur Linderung der Not geschieht, und ob auch all das Geld, die Lebensmittel und andere Spenden der Auslandsdeutschen tatsächlich dem bedürftigsten Teil unseres Volkes auf schnellstem Wege zugute kommen. Diese beiden Bedenken, die vielfach im Auslande geteilt werden, sollen durch die folgenden Ausführungen zer-teut werden.

Die Not im Deutschen Reich ist so groß, daß die Spenden des Auslandes nicht im entferntesten hinreichen, um sie ganz oder zum großen Teil aus der Welt zu schaffen. Wenn man bedenkt, daß tatsächlich 16—18 Millionen von der deutschen Bevölkerung von der Unterstützung durch den deutschen Staat und die Wohlfahrtsorganisationen leben, oder zum mindesten starke Zuschüsse erhalten, kann man schon erkennen, daß hierzu ein Apparat gehört, der allein weit mehr Kosten verursacht, als alle Auslandshilfe zusammen einbringt. Man hat errechnet, daß täglich aus staatlichen und privaten Mitteln etwa 6 Millionen Goldmark aufgebracht werden müssen, um die Pflicht der Erhaltung der Bedürftigen zu erfüllen. Das größte aller Hilfswerke des Auslandes, die Organisation der Amerikanischen Quäker, die ihre Fortsetzung in dem Allen-Komitee gefunden hat, war imstande, aus diesem reichsten aller Länder im Laufe von etwa 8 Jahren 9 Millionen Dollar herauszubringen; das wäre also nicht einmal soviel, wie in Deutschland im Laufe einer Woche aufgebracht werden muß. Sachverständige schätzen das Verhältnis zwischen Auslands- und Inlandshilfe auf 1:50.

Die Auffassung, daß die reichen Deutschen nicht genügend an dem Hilfswerk beteiligt sind, ist ebenfalls leicht zu widerlegen. Die soziale Fürsorge, die gesetzlich geregelt ist, legt ihnen schon ungeheure Lasten auf. Dazu hat jedes industrielle Unternehmen größeren Stils ganz ausgedehnte und mustergültige Fürsorgeeinrichtungen in Gestalt von Wohnungen, Krankenhäusern, Kinderheimen, Erholungsheimen, ärztlichen Untersuchungsstationen, Ambulatorien u. a. Institutionen. Neben diesen allgemeinen Leistungen müssen alle Unternehmungen der Großindustrie größere Summen an ihre Organisationen für wohltätige Zwecke abführen. Besonders opferwillig ist auch die Landwirtschaft, die u. a. im Laufe des letzten Jahres über 350 000 Stadtkinder bei sich aufgenommen hat, während in derselben Zeit im Auslande etwa 35 000 Kinder, also nur der zehnte Teil, hospitalisiert worden sind. Diese Leistung kann man gut mit 42 Millionen Goldmark bewerten. Die Sorgen des Auslandes, daß Deutschland selbst zu wenig zur Linderung seiner Not beisteuert, sind also durchaus nicht begründet.

Nun ein Wort über die Bedenken der Auslanddeutschen gegen die Verteilung ihrer Spenden. Es sind zweifellos manche böse Erfahrungen gemacht worden, die im wesentlichen ihre Ursache darin hatten, daß man sich solcher Organisationen bediente, die von der Vermittlung der Auslandsspenden ihre Verwaltungsunkosten decken müssen, so daß ein hoher Prozentsatz abging. Dazu tritt die Scheu, die vielfach gerade bei Auslanddeutschen den deutschen Behörden gegenüber herrscht, die wegen ihrer bürokratischen Methode und ihrer Langsamkeit gefürchtet sind. Um all diesen Nachteilen zu begegnen, hat man eine Organisation geschaffen, die ganz kaufmännisch und durch ihre Berührung mit den amerikanischen Methoden geschult auch schnell arbeitet, den Deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe (Berlin N.-W. 7). Die Verwaltungskosten trägt der Staat, so daß also alle Spenden ohne den geringsten Abzug den Bedürftigen zuteil werden. In dem Zentralausschuß sind etwa 50 der größten Deutschen Wohlfahrtsorganisationen vertreten, so daß ein Netz über ganz Deutschland gespannt ist, das bis in die kleinsten Orte hinein eine planmäßige Erfassung der Armen ermöglicht. Dazu kommt, daß das Reichsfinanzministerium Zollfreiheit und Abgabefreiheit für alle Liebesgaben, mit Ausnahme von Wein Spirituosen und Tabak gewährt, daß das Reichsverkehrsministerium bei Eisenbahntransporten völlige Frachtfreiheit für Liebesgaben zugesichert hat. Der Deutsche Zentralausschuß erarbeitet in enger Verbindung mit dem Allen-Komitee und wird auch die Verteilung der Spenden der von den Deutschen in Mexiko ins Leben gerufenen „Auslandshilfe der Deutschen Amerikas“ übernehmen. Durch ein bewährtes Quittungssystem erhalten die Spender eine Empfangsbestätigung unmittelbar von dem Empfänger der Gabe. Durch diese Quittungen wird auch erreicht, daß eine persönliche Verbindung zwischen Geber und Empfänger hergestellt ist, denn selten läuft eine Quittung ein, die nicht den rührenden Dank eines Notleidenden enthält.

#

Deutsche Art.

Im alten Lindenkruge, da hielt ich einsam Rast.
Dort saß am Ahorntische ein seltsam reger Gast.
Urwüchsiger Geselle, mit langem weißem Bart,
Das Auge blau und helle, so rechte deutsche Art.
Der Alte spielt' die Laute, sang manches Lied dazu,
Von lieben alten Zeiten, vom Wandern und der Ruh,
Vom schönen deutschen Rheine, von Berg und Tal und Au'n;
Wie wunderſam die Klänge, mir war es wie im Traum.
Vorüber zogen Bilder, wie man in früherer Zeit
Mit Freud' und Lust konnt wandern durch Lande weit und breit.
Und wie das heut' so anders, beklommen Herz und Brust,
Man seine Straßen pilgert, ohn' rechte Wanderlust.
Vorüber sind die Zeiten, es quält ein Alpdruck schwer,
Das Vaterland in Banden, geknechtet mehr und mehr. — —
Der Alte mit der Laute singt weiter, immerzu,
Doch plötzlich hielt er inne, als pflegte er der Ruh,
In seinen Augen Tränen, sankt vollend in den Bart,
So ganz in sich versunken, die Züge marmorhart.
Spricht mit bewegter Stimme, fromm faltend seine Händ':
„Mach', lieber Gott im Himmel, doch dieser Qual ein End',
Nimm von uns ab die Ketten der Knechtschaft unserer Feind',
Wir sind genug bedrücket, laß leben uns vereint
Als freie Deutsche wieder, stärk' unser Herz und Hand,
Laß wieder froh uns werden und frei das deutsche Land!“
Dann mit verklärtem Blicke griff er zur Laute hin
Und sang mit voller Stimme so recht nach meinem Sinn
Das „Deutschland über alles“ hinauf zum Sternenzelt,
Im Klange dieses Liedes lag eine ganze Welt. — —
Dann zog er still von dannen zu neuer Wanderfahrt,
Der Alte mit der Laute, so rechte deutsche Art.

W. Overbeck, Dortmund.

#

Finnländische Liebestätigkeit für Deutschland.

D. A. J. Aus Helsingfors wird dem Deutschen Ausland-Institut geschrieben: Der Deutsche Frauenverein in Helsingfors veranstaltete vor kurzem einen Schwarzwaldbazar nebst Lotterie, deren Nettoerlös in Höhe von etwa Fmk. 40 000 für wohltätige Zwecke in Deutschland bestimmt war. — Die Frau des Höchstkommandierenden der finnischen Marine, Kommodore von Schoultz, und einige andere finnische Damen sowie General Ackermann, stellten sich an die Spitze einer Konzertveranstaltung, welche einen bedeutenden Betrag für notleidende deutsche Studenten einbrachte. — Der deutsche Theaterzirkel hat wiederholt recht beachtenswerte Vorstellungen gegeben, deren Einkünfte stets deutschen Zwecken zugute kommen. Kirchenkonzerte sind wiederholt veranstaltet. — In manchen großen Firmen haben die Kontordamen einmal die Woche Nähabende abgehalten. Das Material wird seitens der Firma gestiftet, und das Kinderzeug an Heime nach Deutschland gesandt. — Die Liebesgabensendungen nehmen nicht ab und haben oft genug einen rührenden Charakter.

Wenn ich von rührender Nächstenliebe in Finnland aus Anlaß der deutschen Not schreibe, so möchte ich gerade auf die kleinen Liebesgaben hinweisen, welche vielfach aus dem keineswegs wohlhabenden Kreise des einfachen Volkes kommen, und das Erfreuliche ist, daß gerade aus den Gegenden, wo im Jahre 1918 deutsche Truppen lagen, die Beweise der Anhänglichkeit am größten sind. Tausende von Liebesgabenpakete sind im Laufe der letzten Monate abgegangen. U. a. sei erwähnt, eine größere Liebesgabensendung von den Landgemeinden der Alandsinseln, welche nach Kiel ging.

Bezeichnend für die hiesigen Verhältnisse ist folgendes Beispiel: Gelegentlich meines 60. Geburtstages, bei welchem man nach hiesiger Sitte aus Freundeskreisen wertvolle Geschenke erhält, hatten sich alle näheren Freunde zusammengetan und dedizierten mir ein Kapital von etwa Fmk. 20 000 zur Beschaffung von Liebesgaben für Deutschland. Es liegt hierin eine so hübscher Gedanke, daß ich nicht umhin kann, auch dieses anzuführen.